

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	11 „ — „
Monatlich	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 4-spaltige Zeitungszeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. ö. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Druckereis-Bureau.

Hauptpostamt Nr. 2, im 3. B. Sternbergerischen Hause, Wien.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren **Hausenatorn & Vogler** in Wien (Gartenstr. 11), **Hamborn**, **Berlin**, **Leipzig**, **Frankfurt a/M.**, **Düsseldorf**, die **Wagner'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung:	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.  
Arab im April 1871.

Die Administration.

### Politische Uebersicht

Arab, 15. April.

Ueber die von dem Ministerium Hohentwarth den Polen gemachten Concessionen, von welchen uns der Telegraph bereits vorgestern Mittheilung machte, liegen heute in den Wiener Blättern Mittheilungen vor, welche ein hervoragender galizischer Abgeordneter — Herr v. Grocholski — selbst im polnischen Club gemacht haben soll und deren Richtigkeit allerdings bewiesen würde, daß das Ministerium Hohentwarth die abschüssige Bahn des Liberalismus mit fühnem Muth betrete. Von directen Reichsrathswahlen, als Gegengewicht für die vereinkarten Zugeständnisse, ist dem galizischen Landtag gegenüber gar keine Rede. Es wird demselben vielmehr überlassen, die Art der Reichsrathsbescheidung selbst zu bestimmen. Weiter wurde für Galizien ein eigener oberster Gerichtshof und dem Landtage die Gesetzgebung in Polizei-Straf-

sachen, sowie in Schul- und Handels Angelegenheiten in Aussicht gestellt. Ebenso das Recht zu Gesetzesvorschlägen für den Reichsrath, die Civilgesetzgebung in Ansehung der Curatelle, die Einrichtung der Grundbücher und der Friedensgerichte, endlich die politische Administration, jedoch mit der Beschränkung, daß stets der Recurs an das Ministereum zulässig sei. Wenn der Kaiser diesen Concessionen seine Genehmigung erteilt, soll unmittelbar darauf Ritter v. Grocholski zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden, und ihm fielen die Aufgabe zu, den Ausgleich mit Galizien in den beiden Häusern des Reichsrathes zu vertreten.

In demselben Maße, als der Eifer der Regierung, sich mit den Polen „anzugleichen“, wächst, scheint sich auch die österreichfeindliche Haltung Rußlands zu verstärken. Von allen Seiten häufen sich Andeutungen darüber, daß das russische Cabinet hinter dem Rücken Oesterreichs und zu dessen Verberben ein Einverständnis mit der Pforte suche. Auf der anderen Seite gefällt sich allerdings die russische Presse seit einiger Zeit in so nachrücklichen panславistischen Hezeuzen, daß der Pforte vor dem russischen Freundschaftsbündniß wohl bange werden müßte. So fordert selbst die halbofficielle „Wörsezeitung“ in ihrer letzten Nummer das russische Cabinet auf, den gegenwärtigen günstigen Moment nicht unbenützt vorübergehen zu lassen und die slavische Frage ebenso radikal zu lösen, wie es Preußen mit der deutschen gethan.

Als Pendant zu dieser Auslassung kann wohl auch der Briss eines Grenzlers in dem Peteraburger Blatt „Golos“ gelten, den die „Reform“ reproducirt und der in seinen wesentlichsten Stellen wie folgt lautet:

„Die Leiden unserer Provinz übersteigen schon seit lange die der übrigen Habsburgischen Territorien. Seit lange zahlen wir den Habsburgern unsere fürchterliche Blutsteuer. Bei uns ist in Friedenszeiten jeder neunte, im Kriege jeder sechste Einwohner Soldat, während in den übrigen österreichischen Ländern auf 125 Menschen ein Recrut entfällt.“

Auf diese Weise besaß die Regierung in uns ein Heer von 100.000 Mann, welches in Friedenszeiten einen Pfenning kostete. Die Grenzler, Serben und Croaten, sind muthig und tapfer und deshalb verwendete uns die österreichische Regierung in jedem Kriege und schonte nie das Blut der Grenzler, so daß bloß im Jahre 1848 in Ungarn und Ita-

lien 80.000 Grenzer fielen. Und womit entlohnte die österreichische Regierung den Bewohnern der Grenze dieses bloß für dynastische Interessen geflossene Blut? Mit unausgesetzten Uebergriffen, mit Steuerpressung und dem Corporalstock. Sie entzog uns den Genuß der Constitution. Der croatische Landtag vom Jahre 1867 protestirte energisch gegen das in der Militärgrenze bestehende System der Militärverwaltung; dieser Landtag wurde jedoch mittelst Gewaltmaßregeln aufgelöst. Mit diesem Zeitraume beginnt die Herrschaft der Magyaren, der Gewalt und Ungezüglichkeit, bis es ihnen endlich gelang, einen aus gekauften Schergen bestehenden croatischen Landtag zustande zu bringen, welcher die Union zwischen Ungarn und Croatien vortrte.

Jetzt wendet man in Pest alle möglichen Mittel an, um bei der Wiener Regierung die Auflassung der Militärgrenze durchzusetzen. Der Kaufvertrag zwischen dem Reichskriegsminister und dem Grafen Andrassy ist bereits unterschrieben. Glauben Sie, wir freuen uns darüber? O nein! Der Kern der Sache besteht in Folgendem: Die Pester und die Wiener Herren wissen, daß die Grenzler sich jeden Augenblick gegen die Magyaren erheben können, daß sie einen Vulkan bilden, dem stündlich glühende Lava entströmen kann, und daß Croatien jedenfalls auf die Bajonnette von 100.000 Soldaten zählen kann.

Wie erschütlich, ist der Plan nicht ungeheuer gemacht; nur haben sie Eines vergessen, in demselben aufzunehmen: die Nation zu befragen. Diese besitzt schon so viel Selbstbewußtsein, daß sie nicht mehr als eine Schachherbe betrachtet werden darf, die man nach Belieben kaufen und verkaufen kann. In der Brust aller Grenzler flammt ein unauslöschlicher Haß gegen die Magyaren; sie lassen sich nicht entwaffnen. Die ungarische Regierung, indem sie einnahm, daß mit Gewalt nichts auszurichten sei, überschwemmte nun das Land mit Agitatoren, und borgte sich solche sogar von den Herren Blasnawac und Ristits (Mitglieder der serbischen Regierung); diese bemühten sich, die Grenzler für die Magyaren günstig zu stimmen, doch scheiterten sie schmachlich mit ihren Versuchen, das Volk tractirte sie mit Stockschlägen.

Ein Umstand jedoch ist für uns sehr niederschlagend: die Haltung Serbiens. Hat Serbien

### Feuilleton.

#### Wie man zu einem Mann kommt.

(Von der Frau Base.)

Eigentlich sollte ich über dieses Thema gar nicht schreiben, weil es ein Geheimniß bleiben soll, das „Männerbezaubern“; denn die jungen Herren sind solcher Natur, daß sie den Damen gegenüber nur die Ueberwinder, nicht aber die Ueberwundenen spielen wollen. Aber ich kann diesmal nicht anders, weil ich meine jugendlichen Freundinnen durch ein geheimes Organ, wie die Freimaurer solches haben sollen, zu belehren nicht im Stande bin, und weil ich eben mein Wort halten muß als Freundin der wahren Frauenemancipation, damit künftighin das Sprüchwort: „ein Mann ein Wort“, entweder gestrichen oder daneben auch gesetzt werde: „ein Weib ein Wort“. — Nun, meine liebe Leserin, ich will unsere Geheimnisse nicht verrathen, sondern einfach nach Art der Freimaurer „reden und nichts sagen“, oder wie die Prädiger „Zeichen deuten, ohne den Schleier zu lüften.“

Ich war eben damals in Pest, als der berühmte Affen-Theorie-Professor Carl Vogt seine Vorlesungen hielt. Der erläuterte, daß das Heiraten nichts anderes sei, als „ein Kampf um das Dasein“. Darum, setzte er hinzu, ist das Heiraten bei Nationen, die einen Endzweck im Auge haben, ein Gebot und das Junggesellenleben und die alte Jungfernschaft dem Spott preisgegeben. Seither bin ich jungen Mädchen eine gar eifrige Rathgeberin zum Heiraten geworden. Aber nicht weniger eifrig war ich selbst zu der Zeit, bevor ich noch diese profane Wahrheit kannte. Mir und meinen Freundinnen war nur Gottes Wort bekannt, das da lautet: Der Mann soll nicht allein

sein, darum muß er eine Gefährtin haben. Das hat uns der Herr Caplan erklärt anno dozumal im Institut, wo wir lernten, um einen „Antrieb“ zu bekommen. Sofie und Minchen waren meine intimsten Freundinnen und wir hatten einander alle Geheimnisse mitgetheilt. Als wir auf den Ballen mit älteren Mädchen befreundet wurden und es auf einmal lauthar wurde, daß eine dieser Freundinnen verlobt sei; da sind ganz andere Themate auf dem Tapete unseres kleinen Concils gelegen. Das Heiraten wurde nun zum Gespräch. Minchen, das sanfte, mit den blonden, bis auf die Ferse reichenden, wie ein Urwald, so dichten Haaren, seufzte einmal laut auf und sagte: Müßten denn alle Mädchen heiraten? — Gewiß, sagte Sofie, die Weise unter uns, es ist so unsere Bestimmung wie die Schrift sagt. — Minchen sagte nichts weiter. Aber nach Verlauf des Faichings überraschte sie uns mit der Botschaft, daß nächstens ihre Verlobung stattfindet. Du bist eine Närrin, sagte Sofie, daß du, kaum siebzehn Jahre alt, aller Jugendfreunden dich entreißest. Was soll ich thun? war Minchens Antwort. Einmal muß es geschehen. Freite um mich beim Papa, der Mama wäre es lieb, wenn ich seine Frau würde, so war ich fertig mit dem Antwort. — Willenlos heiratete sie, der Wille ihres Mannes war ihr Gesetz und sie hat nie ein Wort zu klagen gehabt.

Viele junge Mädchen gehen Minchens Wege und sie haben meistens wenig Ursache, mit ihrem Schicksale unzufrieden zu sein. Ich und Sofie wir walzten weiter auf dem Ballsaale. Sofie war eins von jenen Geschöpfen, die rabenschwarze Locken und dunkelblaue Augen haben, und die, wenn sie nicht sehr vorsichtig sind, meist unglücklich werden; sie haben vielerlei Gaben, aber auch einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Sie lieben die Eltern innig, aber sind nicht in Allem unbedingt gehorsam und aufrichtig. Sofie hatte eine geheime Liebe, von welcher nur ich und nicht auch ihre Eltern wußten. Das war ihr Unglück. Manche Eltern haben mit ihren schönen Töchtern Pläne, aber nicht aus schlechten Absichten, sondern weil die Töchter durch ihr Betragen ihnen dabei freie Hand lassen und unschuldig und frei scheinen, wo sie doch ihr Herz verkennt und nur durch das Geheimhalten sich eine Schuld aufgeladen haben. Ihr Anbeter und Angebeteter war faumfelig und trat erst dann hervor, als Sofie die Pläne der Eltern durchschaute. Es war zu spät. Auf das Drängen der Eltern entsagte sie Jenem und wurde das Weib Dieses, aber nur nach langem Ringen.

Einige Jahre waren sie nicht sehr glücklich, wenigstens nicht so, als man es sich denkt; jedoch lernten sie einander schätzen und waren als die aufmerksamsten Ehegatten bekannt. — Ich mit meinen braunen dichten Zöpfen tänzelte am längsten mit den jungen Leuten. Ich lockte Niemand, scheute aber auch Keinen. Ich ging mit Jedem gerne zum Tanze, und gebierte mich nicht, als erweise ich ihm eine Gnade, im Gegentheil zeigte ich mich, so thunlich, dankbar. Ich kann noch heute ein hübsches Paketchen Liebesbriefe aufweisen, jedoch erwiederte ich keinen einzigen. Ich sagte es zwar Niemanden, ich wünschte aber ein offenes Entgegenkommen. Der Mann, dachte ich mir, muß Muth haben und darf sich nicht scheuen, auf ehrlichem Wege sich — wenn es anders nicht möglich — auch einen Korb zu holen. Den Schmeichler strafe ich zwar nicht lägen, ließ mir aber mein Köpfchen nicht verrücken. Den Knickenden hob ich auf und drehte mich von ihm weg, und er wußte, daß er sich vergessen hat. Dem Frechen begegnete ich mit Ernst und Würde, dem

Seidenwaren directe aus der Fabrik.

den vergessen, welche Sympathien wir für seine vitalen Interessen hegen, und daß wir zu allen Opfern bereit sind? Hat es vergessen, wie viele Grenzer im Jahre 1862 in sein Heer übertraten und wie viele der Unserigen die österreichische Regierung in Lyka verhaften ließ, wo sich ganze Bataillone zu bilden ansetzten, um in Bosnien einzubringen und dieses Land Serbien einzuverleiben?"

Ueber die finanzielle Lage Romäniens wird berichtet, die Staatscassen seien so vollständig geleert, daß die Regierung nicht im Stande war, den durch die Zerstörung am 22. März zu Schaden gekommenen Deutschen die vom Generalconsul Radomitz verlangte Entschädigung von sechshunderttausend Francs auszugeben. Die Bank mußte schließlich diese geringfügige Summe dem Staatskassier vorschleusen.

Am Juli d. J. soll in einem deutschen Badeorte eine Begegnung zwischen Kaiser Alexander und dem deutschen Kaiser stattfinden. Ersterer beabsichtigt nämlich der silbernen Hochzeitsfeier beizuwohnen, welche der König von Württemberg am 13. Juli mit der Königin Olga, der Schwester des Czaren feiert, und bei dieser Gelegenheit mit Kaiser Wilhelm auf deutschem Boden zusammenzutreffen.

In München hat am 10. d. M. in den Räumen des Museums eine zahlreich besuchte Versammlung von Katholiken aller Stände stattgefunden, welche von einem aus sehr hervorragenden Männern bestehenden Vorstande geleitet ward. Es bestand derselbe aus dem Oberhofmarschall v. Moll, Oberstaatsanwalt v. Wolf, Graf Arco Valley, Ober-Appellationsgerichtspräsident Molitor und Staatsanwalt Streng. Mehr als 400 notable Männer Münchens erschienen, die nach einem einleitenden Vortrage des Professors Dr. Haber und nach einer längeren, das staatsrechtliche Verhältnis der Kirche in Baierns ins Auge fassenden Rede des Staatsanwalts Streng einstimmig den Erlass einer Adresse an den König von Baiern beschloffen und dieselbe sofort in wesentlicher Uebereinstimmung mit einem vorher erhaltenen Entwurfe genehmigten.

Wie Döllinger in Baiern, findet Pfarrer Egli in Luzern, der bekanntlich wegen seines Protestes gegen das Unfehlbarkeitsdogma excommunicirt wurde, gleichfalls die lebhafteste Unterstützung in der freisinnigen Regierung des Cantons Luzern und in der Bevölkerung selbst. In einer von angesehenen Männern ausgeschrieben Versammlung wurde nicht nur gleichfalls Protest gegen das Unfehlbarkeitsdogma erhoben, sondern auch der Forderung der Regierung in der Egl-Angelegenheit Zustimmung erteilt, sodann Unterstützung eines jeden gegen jenes Dogma Opposition erhebenden Priesters, sowie eine Adresse an den Stadtrath von Luzern und eine Eingabe an die Bundesversammlung-Revisionscommission beschloffen. Erstere soll verlangen, daß der Religionsunterricht an den Schulen nicht nach den Grundsätzen des Syllabus und der Jesuiten erteilt werde, und letzterer soll die Aufnahme von Bestimmungen in die Bundesverfassung beantragen, die geeignet sind, den Uebergriffen der Jesuiten für alle Zukunft einen Riegel vorzuschieben.

Ueber den gegenwärtigen „Allgewaltigen“ von

Schmachtenden gab ich einen Klaps auf die Schulter mit dem, was ich eben in der Hand hatte. So hielt ich mich aufrecht, mitten unter der Lügenhaftigkeit, Bosheit und manchmal auch Niederträchtigkeit. Ich fühlte einmal eine ganz heftige Liebe zu einem schönen und würdevoll ernsten jungen Manne, und weil ich natürlich, meinem Charakter gemäß, meine Gefühle nicht zeigen wollte, erkrankte ich gefährlich. Und ich siegte. Mein Herz lernte gehorchen meinem Verstande. Ich war bereits einundzwanzig. Die Schmeichler haben sich eine erschwemelt, die Schmachtenden eine erschmacht, der Fußfallende hat eine behört u. s. w., nur ich stand noch allein da. Ich hatte Feinde und auch Freunde. Darüber sollen die Worte meines Mannes berichten, wie er mir nach der Hochzeit erzählte. Er sagte: Zwei junge Leute dieputirten über deine Eigenschaften. A behauptete, du seiest herzlos, wohingegen B sagte, sie ist ein vernünftiges Mädchen, das jeder Ausmerksame nur achten und schätzen kann. Mit diesem B machte ich mich um seiner Worte wegen bekannt und ließ mich durch ihn bei deinen Eltern vorstellen. Nach langen Besuchen kam ich auf die Wahrheit, welche in B's Worten lag, und ich — Und ich nahm ich ihm das Wort aus dem Munde, und ich fand an dir einen Mann, wie ihn nur eine Gattin wünschen mag. Ich empfand sogleich mächtige Liebe zu dir, zeigte sie aber nicht, bis du nicht mannhafst austratest. Alle sind eher unter die Haube gekommen, aber keine trägt sie glücklicher als ich. Ubrigens wünsche ich Jenen, daß ihre Schmeichler, Schmacher und Fußfaller auch fernhin schmickeln, schmachten und fustfallen sollen müssen. Sie verdienen es. Weiter pflegt diese Comodie nur bis sechs Wochen nach der Hochzeit zu dauern.

Paris, Cluseret, läßt sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrer jüngst vorliegenden Nummer wie folgt aus:

„Den Commandostab in Paris führt bekanntlich jetzt der General Cluseret, ein würdiger Waffenbruder des bekannten Hrn. Bordonne zuerst französischer, dann Garibaldi'scher Officier, trat Herr Cluseret endlich in den Dienst der nordamerikanischen Vereinstaaen. Hier wurde er, wie „Soir“ erzählt, vor einigen Jahren vom Staate New-York beauftragt, einen Bericht über die Militärorganisation der verschiedenen Staaten Europa's zu verfassen. Er begab sich nach England, studirte dort die militärischen Einrichtungen und ließ sich auf Grund seiner amtlichen Stellung in die Projecte der Regierung hinsichtlich der Fester einweihen, die er dann den letzteren wieder mittheilte. Dies Vorgehen brachte ihm die Zusage der Ernennung zum General en chef, wenn die fenische Insurrection allfällig sollte, und zunächst zum geheimen Leiter der Bewegung. Die Insurrection scheiterte, wie männiglich bekannt und „General“ Cluseret ließ seine geheimen Verbündeten im Stich. Einer derselben, der nach der Entdeckung der Insurrection hingerichtete Lieutenant Fariola, hat jene Thatsachen mit den Beweismitteln hierzu bekannt gegeben. Und die Pariser Commune ist doch so verrathensselig, Herrn Cluseret als Obercommandanten zu behalten!“

Sämmtlich: Berliner Blätter veröffentlichen folgende officielle Verlautbarung:

„Ein actives Eingreifen der deutschen Truppen in die neuesten französischen Vorgänge dürfte nach der Wendung, welche dieselben genommen haben, um so weniger noch zu erwarten stehen, als bei der fortgesetzten Ueberführung großer Gefangenentransporte nach Frankreich die Versämler Regierung sich binnen kürzester Frist in der Lage sehen muß, aus diesen ihre Armee im umfassendsten Maße zu verstärken. Unmittelbar mit dem Schwinden der Aussicht, daß Deutschland in jene Verwickelung mitverstrickt werden könnte, steht indeß nach zuverlässigen Mittheilungen für die deutsche Armee die Wiederaufnahme der Demobilisationsmaßregeln zu gewärtigen, und sollen dieselben mindestens für die älteren Reservejahrgänge und die Landwehr vollkommen durchgeführt werden. Es erscheint dabei, wie andererseits verlautet, der noch längere Verbleib einer größeren deutschen Truppenmacht auf französischem Boden nicht ausgeschlossen, doch würde höchstens für einen Theil dieser deutschen Kräfte die Kriegsbereitschaft noch ferner beibehalten werden. Es bedingt sich dies auch sowohl aus finanziellen als anderen Gründen. Nach der Convention, welche mit der gegenwärtigen französischen Regierung abgeschlossen ist, muß die Verpflegung der deutschen Truppen gegen Berechnung mit der letzteren zunächst aus deutschen Mitteln bestritten werden. Es sind dazu die deutschen Truppen mit dem Friedensschluß auf die gewöhnliche, resp. theilweise eine erhöhte Friedensverpflegung gesetzt worden.“

Der Kampf um Paris.

Der große Angriff der Versämler auf die Westseite von Paris bei Neuilly und der Porte Maillot ist als gescheitert zu betrachten. Nach Londoner Telegrammen wurden die Truppen am 12. zurückgeworfen und genöthigt, sich auf das linke Ufer der Seine zurückzuziehen, während der Insurgenten-General Dombrowsky den größten Theil von Neuilly besetzte. Es sollen sogar 3000 Mann vom Gros der Armee abgeschnitten und auf dem rechten Seine-Ufer bei Asnières zurückgeblieben sein und man fürchtet, daß sie genöthigt sein werden, sich zu ergeben.

Im Süden von Paris ist die Lage für die Versämler günstiger. Dort entspann sich am 12. ein allgemeines Gefecht gegen die Forts Issy, Vanves und Montrouge. Die auf den dominirenden Höhen von Clamart und Meudon postirte Artillerie der Vinoh'schen Truppen scheint den Insurgenten ungeheure Verluste beigebracht und sogar Fort Issy zum Schweigen genöthigt zu haben. Es wird gemeldet, daß die Truppen den hinter diesem Fort gelegenen Park von Issy besetzt hätten und also zwischen den Forts und der Encinte ständen. In Paris herrschte eine Panique in Folge des Gerüchtes, daß die Südforts und die Encinte erstickt seien. Um ihre Reihen zu verstärken, zählten die Aufständischen den Nationalgarden täglich drei Francs.

Die Weiber kämpften wirklich mit in den Reihen der Aufständischen, obschon man die Sache anfänglich als einen schlechten Witz betrachtete. Die Gerichtszeitung „Le Droit“ erzählt: „Mehrere Frauen sind in den Kämpfen von Neuilly getödtet und verwundet worden; man sah eine Markedenterin, welche, am Kopfe getroffen, ihre Wunde verbinden ließ und in das Gefecht zurückkehrte. In den Reihen des 61. Bataillons kämpfte ein energisches Weib, welches mehrere Gendarmen und Polizeileute getödtet hat. Auf

dem Plateau von Chatillon blieb eine Markedenterin mit einer Gruppe von Nationalgarden; sie lud ihr eigenes Gewehr, schoß und lud wieder ohne Unterlaß. Sie war beinahe die Letzte, welche sich zurückzog und auch schoß auf den Feind. Die Markedenterin vom 68. Bataillon ist gleich im Beginn des Kampfes durch einen Bombensplitter getödtet worden; das Geschloß hatte ihr Brandweinfäßchen zertrümmert und die Splitter der unglücklichen Frau in den Leib getrieben. Eine der unerschrockensten dieser Heldinnen ist auch die Frau eines Generals der Commune, die Bürgerin Gudea. Am Abend des 3. brachte man nach dem Platz vor der Mairie von Baguivare acht Leichen von Nationalgarden. Fast alle Hausfrauen des Viertels drängten sich auf diese schmale Stelle zusammen und suchten unter Thränen bei dem fahlen Lichte einer Laterne, die sie sich aus den Händen rissen, einen Vater, einen Gatten oder Bruder wieder zu erkennen. Der neunte Leichnam, den man herbeibrachte, war der einer mit Kugeln überschütteten jungen Markedenterin. In einem Gemölde der Rue de Montreuil führte gestern eine Frau, die an den Kämpfen theilgenommen hatte, eine lebhaft Discussion mit einer andern, welche der Meinung war, daß die Frauen zu Hause bleiben und ihre Wirthschaft pflegen sollten. Als der Streit seinen Gipfel erreichte, holte die Erstere zu einem Schlage auf ihre Gegnerin aus; da hielt sie plötzlich mit erhobenem Arme und starren Augen unbeweglich inne, und einen Augenblick darauf brach sie tod zusammen; der Riß einer Pulsader hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.“

„Gestern Nachmittags“, schreibt die „Gaz. des Trib.“, „wurde die Kirche Notre-Dame von Nationalgarden besetzt und besetzt. Die angestellten Durchsuchungen haben zur Entdeckung von Kriegsmunition und 2000 Gewehren geführt, die sogleich auf Wagen geladen und nach Fort Vanves geführt worden. Schilowachen, die an den Kirchenthoren postirt waren, entfernten die „Gretouen“, die sich, von dem Vorgefallenen nichts ahnend, später einfanden.“ In Brüssel eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß die Kirche total ausgeplündert wurde. Rochefort soll sich lebhaft dagegen ausgesprochen haben.

Der Erzbischof von Paris ist aus der Conciergerie entfernt und nach Mazas gebracht worden.

Zu Ostern schwiegen in Paris alle Glocken, der Gottesdienst wurde still und prunklos abgehalten. Der Pfarrer von St. Eustache, eine im Hallen-Viertel sehr populäre Persönlichkeit, mußte von der Commune auf lebhaftest Verweigerung freigelassen werden und celebrirte in seiner Kirche unter ungeheuerem Volkandrang und Glückwünschen von allen Seiten das Hochamt.

Die Bank in Paris ist jetzt schon bei ihrer fünften Mission mit der Commune. Herr Demère, Gerant der Bank, wurde einen Augenblick wegen einer unvorsichtigen Aeußerung verhaftet, doch wieder freigelassen, weil man seiner Mitwirkung bei den Zahlungen nicht entbehren kann. Die Commune hat bei der Bank einen Delegirten; jeden Augenblick werden die Cassen des großen industriellen Etablissements mit Aufträgen in Anspruch genommen. Die Pariser, welche in Versailles eintreffen, bestätigen die Zunahme der Anarchie in ihren schlimmsten Gestalten: Niemand ist seines Lebens und noch weniger seines Geldes mehr sicher.

Die Jesuiten sollen sich ihre Verhaftung durch Verbindungen mit Charette und andern Helfern des Papstes und des Grafen von Chambord“ zugezogen haben. Neuerdings erlitten die Dominicaner und Lazaristen dasselbe Schicksal. Niemand wagt mehr, die Kirchen zu besuchen, um sich nicht verdächtig zu machen.“ Die Anschläge an den Pariser Straßenecken mehren sich noch immer und sind beständig von Neuglerigen umlagert.

Ein solcher Ausruf sagt: „Bürger! Das officielle Blatt von Versailles enthält Folgendes: „Einige Leute, die als zur Armee gehörend erkannt und die Waffen in der Hand ergriffen wurden, sind nach der Strenge des Militärgesetzes, welches die Soldaten, die gegen ihre Fahne kämpfen, mit dem Tode bestrafte, erschossen worden.“ Dieses schreckliche Geständniß bedarf keiner Commentare. Jedes Wort ruft nach Rache, nach Gerechtigkeit. Sie wird nicht auf sich warten lassen. Die Gewaltthätigkeit unserer Feinde beweist ihre Schwäche. Sie mordeten, die Republikaner kämpfen, die Republik wird siegen. Paris, 7. April 1871. Die Executiv-Commission.“

Ein zweites „Decret“ ordnet latonisch an: „Der Generalstiel ist abgeschafft.“ Ein anderer Anschlag enthält eine Proclamation Cluseret's an die Nationalgarde, worin der General gegen die Brunnstucht eifert. Der Anfang des interessanten Schriftstückes lautet: „Bürger! Ich bemerkte mit Bedauern, daß sich unter uns, die wir uneren bescheidenen Ursprung vergessen, die läche läche Manie der Borden und Stickerien kundzugeben beginnt.“ Hierauf bedroht der General alle diejenigen, die sich Abzeichen anmaßen, die ihnen nicht gebühren, mit Disziplinarstrafen.

Nro  
Chr  
19.  
den von  
den Fort  
lung zu  
der Fort  
Paris ha  
Landweh  
sur-S  
Monate  
20.  
preußisch  
Dise mit  
kung ein  
Sta  
sich vor  
es sind  
die unter  
Carl  
binirt d  
Truppen  
Bei  
stoß ein  
(Baden)  
Hornvieh  
21.  
celles  
jdische  
nach der  
22.  
Seriediv  
mee (Ge  
nel  
lung der  
23.  
sich die  
gen F r i  
Großher  
Armee d  
Ma i z i  
finen B  
Ereignis  
T  
weitägig  
25.  
sfortiger  
für die  
vom 2.  
garden,  
und Co  
werden.  
Der  
Point-bu  
Luftball  
torien be  
De  
St. Ca  
27.  
süßlich  
ne u z  
sene fran  
geschlage  
Ein  
ergibt,  
Bormar  
Lehteren  
mit drei  
reicht un  
bei Pa  
Die  
Solffons  
Luzern  
28.  
ten Sieg  
S o b e  
jungen  
ohne ein  
Im  
neue Ge  
dem 10.  
ten bei  
angegriff  
durch di  
unterstüt  
20. so v  
Corps  
Gelegen  
Theile  
C o u l  
keine Fr  
29.  
erwähnt  
— Die  
ba l i o  
ligt, zief  
jurid.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870 bis 1871.

VIII.

19. November. Eine lebhafteste Kanonade im Süden von Paris zwischen den deutschen Batterien und den Forts Issy, Vanves und Buzoy gibt Veranlassung zu der falschen Nachricht: das Bombardement der Forts, also der eigentliche Artillerieangriff vor Paris habe begonnen. — Ein Detachement preussischer Landwehr wird von Franc-Tireurs in Chatillon-sur-Seine überfallen. Paris ist bereits zwei Monate ernirt.

20. November. Während eines Gefechtes des preussischen Ernirungscorps vor La Fère an der Duse mit französischen Mobilgarden macht die Besatzung einen Ausfall; beide werden zurückschlagen.

Starke Abtheilungen deutscher Cavallerie zeigen sich vor Beaune, 6 Meilen nordöstlich von Orleans; es sind die Vordruppen des 3., 9. und 10. Corps, die unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl sich gegen die Loire bewegen. Gleichzeitig combinirt der Großherzog v. Mecklenburg seine Truppen mit denen der Ersteren.

Bei Nuits, drei Meilen südlich von Dijon, stoßt ein starkes deutsches Fouragirungscommando (Wadenfer) auf den Gegner, der ihm 250 Stück Hornvieh wieder abnimmt.

21. November. Zusammenstoß bei Bretoncelles, unweit von Nogent-le-Rotrou, wobei französische Mobilgarden von Truppen des 13. Corps nach der Loire zurückgeworfen werden.

22. November. Ein Theil der preussischen Cavalleriedivision des Grafen Gröben von der 1. Armee (General v. Manteuffel) schlägt bei Duesnel eine meist aus Mobilgarden bestehende Abtheilung der Nordarmee.

23. und 24. November. Nächst der Loire mehren sich die Zusammenstöße zwischen der Armee des Prinzen Friedrich Carl und der Armeeabtheilung des Großherzogs v. Mecklenburg einerseits und der Armee des Generals Aurelles andererseits. Bei Maizières, Ladon und Bois Commun finden Recognoscirungsgefechte statt, wie sie ernstern Ereignissen vorauszugehen pflegen.

Thionville an der Mosel capitulirt nach zweitägigem heftigen Bombardement.

25. November. Ein Decret aus Tours verfügt die sofortige Errichtung von 10 großen Lagern für die Ausrüstung und Concentrirung der mit Decret vom 2. November einberufenen mobilisirten Nationalgardien, in welchen Lagern auch Mobilgarden, Freicorps und Contingente der regulären Armee zugelassen werden.

Der Luftschiffer Nadar errichtet in Paris bei Point-du-Jour und am Montmartre stationäre Luftballons, die zu permanenten militärischen Observatorien bei Tag und Nacht eingerichtet sind.

Der Großherzog von Mecklenburg besetzt St. Calais, sechs Meilen östlich von Le Mans.

27. November. Ein Theil der 1. Armee trifft südlich von Amiens zwischen Villiers-Bretonneux und Saleux auf die im Vortücken begriffene französische Nordarmee, die nach längerem Kampfe geschlagen und zurückgeworfen wird.

Eine Recognoscirung des Generals v. Werder ergibt, daß Garibaldi von der Saône her im Vormarsch begriffen ist. Ein nächstlicher Angriff des Letzteren endet in kläglicher Weise. Werder geht mit drei Brigaden nun selbst zum Angriff vor, erreicht und schlägt die Arrieregarde der Freischaaeren bei Passy, in der Nähe von Dijon.

Die kleine Festung La Fère, nördlich von Soissons an der Duse gelegen, capitulirt nach einer kurzen Beschießung.

28. November. Im Verfolge des soeben erwähnten Sieges vom Tage vorher besetzt General von Gröben Amiens. Die unvollendeten Verschanzungen vor der Stadt werden von den Franzosen, ohne einen Schuß zu thun, geräumt.

Im Bereiche der Loire-Armee finden ebenfalls neue Gefechte statt. General v. Voigt-Rheek mit dem 10. Corps wird von überlegenen feindlichen Kräften bei Beaune, 6 Meilen nordöstlich von Orleans, angegriffen und im Laufe des hartnäckigen Kampfes durch die 5. Infanterie- und die 1. Cavalleriedivision unterstützt. Aurelles de Paladine, dem das 20. so wie Theile vom 15., 16. und 18. französischen Corps zur Verfügung stehen, läßt sich die günstige Gelegenheit entgehen, den Gegner zu vernichten. Beide Theile sprechen sich den Sieg zu, inbessen wie bei Coumiers, so auch hier ernten die Franzosen keine Früchte desselben.

29. November. Aurelles ist seit dem letzt-erwähnten Treffen im vollen Rückzug auf die Loire. — Die französische Nordarmee, von General Bourbaki organisiert, nunmehr von Faidherbe befehligt, zieht sich in halber Auflösung weiter nach Norden zurück.

Der Ausfall des Generals Vinoy in der Nacht auf den 29. November im Süden von Paris gegen die Stellung des 6. Corps bei Nogent ist erfolglos; derselbe bildet mit dem gleichzeitigen Ausfall nach St. Denis zu den Anfang der größeren Offensivoperationen, wozu sich General Trochu endlich entschlossen hat.

Neuestes aus Frankreich.

Paris, 13. April. (Nachts.) Die „France“ meldet: Deutsche Schildwachen stehen längs der Nordbahn von Denis bis Paris 200 Meilen von den Befestigungen entfernt. Zwei schwere Geschütze beherrschen die Landstraße. Es wird berichtet, General Fabrice sei in Denis angekommen und erwarte General Werder.

Verfailles, 13. April. „Cri du Peuple“ schreibt: Die Verfailleser Truppen wurden aus Neuilly vollständig verjagt, die Brücke von Neuilly ist wieder von Insurgenten besetzt, die Regierungstruppen zogen sich nach Courbevoie zurück, General Dombrowski rückte von Amiens entlang der Havrebahn vor und entsandte Tirailleurs bis Nanterre; die Kanonade aus Fort Valerien nöthigte ihn, sich zurückzuziehen.

Lille, 13. April. Die vom General Ducrot aus den zur See zurückgekommenen Gefangenen gebildete Westarmee ist im Vormarsch begriffen.

London, 14. April. Nach einem Telegramme der „Time“ aus Paris, sollen sich die 2000 Mann Regierungstruppen, welche bei Courcelles abgeschritten wurden, den Insurgenten als Gefangene übergeben haben.

Neuere.

Wien, 14. April. Grocholski ist definitiv zum Minister designirt. Das Ministerium beabsichtigt zu Paragraph 12 oder 13 der Staatsgrundgesetze eine Alinea einzuschalten, wonach den Landtagen das Recht eingeräumt werden soll, Forderungen an den Reichsrath zu richten. Polnische Concessionen werden von der Verfassungspartei wahrscheinlich verworfen werden.

Wien, 14. April. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, nahm der Kaiser das Memorandum betreffend die Selbstständigkeit Südtirols entgegen und erwiderte, daß die darin ausgesprochenen Wünsche nur auf gesetzlichem Wege Befriedigung finden können.

Trient, 14. April. Gestern Abends hat auf Veranstaltung der Commune eine Reboute im Theater stattgefunden. Das eleganteste Publicum füllte die Logen des festlich beleuchteten Hauses. In den besonders schön beleuchteten Straßen brängte sich die Bevölkerung, der Ausfahrt des Kaisers gewärtig. Als Se. Majestät gegen 10 Uhr bei dem Theatergebäude vorfuhr, wurde Allerhöchstherrselbe lebhaft acclamirt. Bei dem Eintritte des Kaisers in die Hofloge erhob sich Alles und begrüßte das Erscheinen desselben mit Euvivas und Händeklatschen und Tischerschwenken unter den Klängen der Volkshymne. Der Kaiser, an dessen Seite sich die Excellenzen Ministerpräsident Graf Hohenwart, Statthalter Graf Lobron, der Landescommandirende F. M. L. Freiherr v. Philippovich und der erste General-Adjutant Graf Bellegarde befanden, verweilte über eine Stunde im Theater. Bei dem Ausgange wurden Se. Majestät von stürmischen Zurufen begrüßt. Bis tief in die Nacht herrschte, begünstigt durch die milde Witterung, ein reges Leben auf den Straßen. — Heute Früh besichtigte Se. Majestät die ausgerückten Truppen und sodann den Dom und das Gymnasium. Um 1 Uhr erfolgt die Abreise nach Innsbruck. Se. Majestät spendete dem städtischen Civilspitale 2000 fl., dem Communal-Wohlthätigkeitsfond 2000 fl.; auch viele Private wurden reich mit Spenden aus der kaiserlichen Privatschatulle bedacht.

Berlin, 14. April. In einem Kriegsrathe unter Vorsitz des Kaisers wurde berathen, ob die Verpflegsfatalitäten der deutschen Truppen durch Demobilisirung oder durch Intervention zweckmäßiger zu besseitigen wären. Troß friedlicher Einsprache Moltke's entschied man sich für die Intervention. General Fabrice verlegte den Sitz von Rouen nach St. Denis. — Die Franzosen zahlten früher in Rouen fünf und Ende März in Nancy weitere fünf Millionen Verpflegsgelder, darauf sollten am 1. April in Rheims drei und in Dijon ebenfalls drei Millionen abgeführt werden, vor dem 20. April erwartet man weitere 19 Millionen und bis 15. Mai ebenfalls 36 Millionen.

München, 14. April. Der Nuntius ersuchte den Oberceremonienmeister, Vorstellungen zu machen, man möge in der Concilsfrage bei Hofe nicht so weit gehen.

München, 14. April. Die päpstliche Curie ist in großer Verlegenheit wegen der entschiedenen Haltung der verschiedenen Regierungen, namentlich des

Königs von Baiern in Sachen des Concils; es heißt, daß fruchtlose Ausgleichversuche gemacht werden.

Brüssel, 13. April. Die Geheimrathe Hofmann und Wabes und Affessor Jock sind als Delegirte der Conferenz in Finanzfragen von Berlin hier angekommen.

Brüssel, 14. April. Thiers drückte durch den französischen Gesandten der belgischen Regierung sein Bedauern aus, daß es die dabeist sich aufhaltenden Bonapartisten nicht machte, daß sie das gewährte Pflichten zu staatsgefährlichen Conspirationen gegen einen mit Belgien befreundeten Staate nicht berechtige.

Odessa, 13. April. Oberbürgermeister Nowoselstch telegraphirte heute als Ergänzung zum Telegramme vom 12. d., daß grobe Unordnungen nur an zwei Tagen vorkamen, die Behörden thaten Vieles zum Schutze der Bevölkerung, doch konnten sie wegen der großen Ausdehnung der Stadt nicht überall helfend einschreiten. Ein einziges Banquiercomptoir hat theilweise gelitten. Die Stadt hat Commissionen niedergesetzt, den Beschädigten Hilfe zu leisten; vorläufig sind hiezu 10,000 Rubel angewiesen.

Petersburg, 14. April. In Regierungskreisen wird der angebliche Rücktritt Gortschakoffs und dessen Ersetzung durch Ignatieff auf's Entschiedenste dementirt.

Bukarest, 14. April. Nach einem Gerüchte wird das neue Cabinet ein Rundschreiben erlassen, welches unter genauer Definition des Programms jede Absicht eines Staatsstreiches entschieden zurückweist.

Militärisches.

\* (Die neuen Garnisonen für die 1. J. Jäger-Bataillone.) Zum Garnisonplatz für das 24. Bataillon ist Langenlois, für das 3., Kaiser-Jäger, Hainburg, für das 11. St. Pölten bei Wien, für das 1. Wiener-Neustadt, für das 21. Mauer bei Wien, für das 3. Linz, für das 26. Freistadt, für das 25. Karthaus, für das 5. Znam, für das 16. Teschen, für das 10. Bruck an der Mur, für das 33. Zubenberg, für das 19. Rubolswarth, für das 1., Kaiser-Jäger, Roveredo, für das 2. Riva, für das 4. Pergina, für das 7. Bataillon des Kaiser-Jäger-Regiments Innsbruck, für das 5. Bataillon desselben Regiments Brunnen. für das 6. Bregenz, für das 13. Prag, für das 29. Reichenberg, für das 2. Eger, für das 22. Komotau, für das 18. Witten-gau, für das 6. Raaden, für das 4. Czernowitz, für das 17. Stanislau, für das 30. Lemberg, für das 14. Tarnow, für das 27. Spalato, für das 8. Custa-dio, für das 9. Buzau, für das 20. Castelnovo, für das 31. Waizen, für das 12. Czeres, für das 28. Hermannstadt, für das 23. Székely-Udvarhely, für das 7. Warasdin, für das 15. Salzburg, für das 27. Marburg, für das 20. Eski und für das 32. Pestau bestimmt.

\* Die Vorschrift für den Militärtransport auf Eisenbahnen, ein im Kriegsministerium ausgearbeitetes Handbuch welches die ausführlichen Bestimmungen für die Benützung dieses im Kriege wichtigsten Communications-Mittels enthält, wurde ausgegeben. Dasselbe ist in zehn Abschnitte gegliedert, welche die allgemeinen Bestimmungen, das Transportmaterial und die Verladungs-Vorrichtungen, die Militär-Eisenbahntransport-Behörden, dann die Instradierung, die Vorbereitungen zum Transporte, die Ausführung des Transportes, die Verpflegsweise und Gebühren, — ferner den Transport von Kranken und Verwundeten, endlich die Transportirung von Verpflegungsartikeln und Schlachtvieh und die Bestimmungen für Pulver- und Munitions-Transporte behandeln. Eine große Anzahl von Beilagen mit Formularien und Rapporten, Tafeln u. vervollständigen das Dienstbuch, welches, den Erfahrungen der Neuzeit im Eisenbahnwesen Rechnung tragend, die bisher nur unvollständig in dieser Beziehung vorhandenen Vorschriften ergänzt und einen für die Benützung der Eisenbahnen im Kriege durchaus notwendigen Behelf bildet.

Zur Nachricht.

Die Wähler der Deakpartei der königl. Freistadt Arad werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Partei-Localitäten im ersten Stock des am Eck der Lamngasse und des Hauptplatzes befindlichen Hauses (gewesene Localitäten der Lloydgesellschaft) täglich von 6 bis 8 Uhr Abends für die geehrten Parteigenossen offen stehen.

Arad, 15. April 1871.

Der Partei-Ausschuß.

Einladung.

Der Landtagsabgeordneten-Candidat der Arader liberalen Partei, Herr Franz Chorin, wird Sonntag am 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ sein politisches Programm vortragen.

Die P. T. Wähler werden ersucht, bei dieser Gelegenheit je zahlreicher zu erscheinen.

Das Centralcomité.

Tagesneuigkeiten.

\*(Todesfall.) Wir lesen im „P. U.“: Heute Vormittags 11 Uhr starb der hiesige Hausbesitzer, Herr Josef Stog, im Alter von 74 Jahren in Folge eines Schlaganfalles, der ihn in der verflochtenen Nacht traf. Noch gestern Nachmittags sah Stog wohlhaft im Caffeehaus. Der Verstorbene, welcher in Arad mehrere Häuser besitzt, war dort viele Jahre Stadtvorwand und lebte seit mehr als 20 Jahren in Pest.

\*(Die Dedenburger Freimaurerloge wollte an der Landesgrenze in Neudorf eine Filialloge errichten, und hatte von einem dortigen Hauseigentümer bereits die nöthigen Localitäten gemietet. Da sich jedoch noch einige Adaptionen notwendig erwiesen, forderte sie den Hauseigentümer auf, dieselben zu bewerkstelligen. Als dies der Ortsbehörde und dem Seelsorger zur Kenntniß kam, verboten sie dem betreffenden Hauseigentümer, bauen zu lassen, und heßten das Volk so gegen die sogenannte „Teufelsbrut, die nur den Glauben umstürzen wolle“, daß erstere Folgen nur durch das energische Auftreten des Stuhlrichters verhindert werden konnten. Das Vicegespanamt des Comitates erließ sofort die nöthigen Instruktionen und machte für eventuelle Ruhestörungen den Seelsorger und die Ortsbehörde verantwortlich. Die Angelegenheit wird im Uebrigen am 17. Februar dem Comitatsausschusse unterbreitet werden.

\*(Erzherzog Josef in Preßburg.) Aus Preßburg 13. d., meldet die dortige Zeitung: „Erzherzog Josef traf, wie wir bereits meldeten, gestern Mittags hier ein. Am Bahnhofe wurde der Erzherzog durch den Bürgermeister begrüßt, welcher ihm das Wohl der Stadt ans Herz legte. Der Herr Erzherzog antwortete in sehr freundlicher Weise: Preßburg, seine Vaterstadt, bleibe ihm immer in Erinnerung. Nachmittags besuchte der Erzherzog die Honvéd-Unterrichtsschule, Abends in Gesellschaft des Districtscommandanten, Herrn Josef v. Dobay, den Aupark, worauf beim Erzherzog, der im Hotel Balogh abgestiegen war, Theegesellschaft stattfand. Heute Morgens wurde die Honvéd-Reitschule und von 10—12 Uhr Vormittags die Officierschule inspicirt. Um 1 Uhr Mittags begann ein großes Diner, das bis kurz vor der Abreise des Erzherzogs, die um 4 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte, gewährt hat.

\*(Vermißt.) Seit Dienstag Abends — so erzählt das „Pester Journal“ — wird der Schriftsteller Jacob Kohn, welcher bei der Redaction dieser Blätter (Pest. Journ.) in verdienstlichster Weise betheiliget war, vermißt. An dem genannten Tage, Nachmittags, hatte er noch im Kiosk auf dem Elisabethplatz seinen Caffee genommen und in ziemlich redseliger Weise mit mehreren Bekannten daselbst verkehrt. Um 5 Uhr entfernte er sich aus dem Bureau, indem er Kopfschmerz vorschützte und einen seiner Verwandten besuchen zu wollen vorgab. Seitdem wurde er hier nicht gesehen, zum nicht geringen Schmerz seiner Collegen, die den talentbegabten Mann achteten und seiner tiefbekümmerten Frau, die nicht allein um einen zärtlichen Gatten, sondern auch um den Vater ihres einzigen unamündigen Kindes trauert. Jacob Kohn war erst 26 Jahre alt und hatte sich geordneter materieller Verhältnisse und einer angenehmen Stellung zu erfreuen, so daß für sein Verschwinden schlechterdings nur eine düstere Vermuthung aufgestellt werden kann. Die Nachforschungen der Behörde blieben bisher erfolglos. Es ist zu befürchten, das dem Unglücklichen ein Leid zugestoßen, obwohl leider auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich selbst ein solches zugefügt. Wenigstens wollen mehrere Personen an ihm, zu denen auch einige mit ihm unmittelbar verkehrende Collegen gehören, seit einigen Tagen einen gewissen Zug von Schwermuth bemerkt haben, welcher an dem sonst so heiteren Manne doppelt auffallen mußte, und heute auf das Schlimmste schließen läßt. Eine dem „P. U.“ aus Wien zugegangene Depesche bestätigt leider die letztere Vermuthung. Die Depesche bezeichnet den Zustand Kohn's, der heimlich nach Wien gereist war, als hoffnungslos. Die „Reform“ enthält über den Fall Folgendes: „Der

Redacteur und Mitgegentümer des „Pester Journals“ Jacob Kohn, der hier seit drei Tagen vermißt wurde, hat nach einem Telegramm aus Wien sich daselbst in einem Bade in selbstmörderischer Absicht zwölf Schnittwunden beigebracht, so daß sein Zustand ein hoffnungslos ist. Die Motive dieser ver zweifelten That lassen sich nur schwer errathen; Kohn ist ein junger Mann, der ein glückliches Familienleben führte und in geordneter materieller Lage sich befand.“

Ueber diesen Selbstmordversuch des Redacteurs Jacob Kohn lesen wir in Wiener Blättern Folgendes:

„Kohn kam kurz vor 12 Uhr Mittags in das Leopoldbad in der oberen Donaustraße, mietete eine Cabine und schloß sich in derselben ein. Man fand ihn später in der Cabine bestunungslos in einem Blutstrom liegen. Neben ihm am Boden lag ein blutbeflecktes Rasirmesser. Der unglückliche, erst 26jährige Mann hatte sich sieben Verletzungen beigebracht, und zwar drei Schnitte in den Hals, einen in das linke Handwurzelgelenk, einen in das Ellbogengelenk und zwei in die Fußwurzelgelenke. Man brachte ihn eiligst, nach Anlegung eines Nothverbandes, in das Spital der Barmherzigen Brüder.“

Neuen Nachrichten zufolge befindet sich Kohn außer Gefahr.

\*(Concurs.) Von Seite des „National-Concourscomitatus“ in Pest wird in Folge des gütigen Anerbietens Sr. Excellenz des Vereinspräsidenten Baron Gabriel Brónay, und des Herrn Bernh. Fr. Weisz, Vorstand der Hauptcasse, laut welchem Ersterer auf ein im ungarischen Style zu verfertigendes Tonwerk jedes Jahr 10, Letzterer aber 5 Ducaten als Preis aussetzte, für das Jahr 1871 der Concurs für ein ungarisches Vocal-Quartett für 4 Männerstimmen mit Clavierbegleitung, wozu der Compositur sich den Text freiwillig wählen kann, hienit ausgeschrieben. Die von feiner Hand, in leserlicher Schrift zu schreiben und mit einem Motto zu versehenen Preiswerke sind in Begleitung eines dieses Motto und den Namen des Compositors enthaltenden versiegelten Briefes bis zum letzten Juni 1871 an den Vereins-Secretär Herrn Alexander Ritter einzusenden.

\*(Die Török-Szent-Miklós-er Stadtgemeinde hat an den königl. ungarischen Minister des Innern die Bitte gestellt: es möge die, wegen der am 11. Mai 1869 erfolgten Entwendung von 11,000 fl. Gemeindegeldern eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung, welche durch den dortigen Bezirks-Oberstuhlrichter und durch das Szojnoser Comitats-Strafgericht bereits durch zwei Jahre ohne allen Erfolg fortgesetzt wird, dem Szegediner königl. Commissär, Herrn Gevón Grafen Rádasy jun., übergeben, beziehungsweise der Herr k. Commissär mit der Weiterführung der fraglichen Untersuchung beauftragt werden.

\*(Vom „Agrar Lloyd“, dem in Agrar ercheinenden neuen Organe für Politik, Handel und Volkswirtschaft, liegt und heute die erste Nummer vor. Das Blatt vertritt in erster Linie „die Union mit Ungarn“, verspricht „Hochhaltung der Wahrheit nach Oben und Unten“ und will den handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Interessen des Landes seine ununterbrochene Aufmerksamkeit widmen. Die Ausstattung des Blattes ist eine splendide und entspricht der Inhalt der ersten Nummer vollkommen dem Programm.

\*(Defraudation.) Man schreibt dem „P. U.“ aus Wien: Ein Vorfall, der sich diese Woche in einem großen Hotel in der Leopoldstadt, im Gasthause „zum Kronprinzen“, ereignete, wird zu sehr interessanten, principiell wichtigen Verhandlungen und Processen führen. Im genannten renommirten Hotel war ein Fender eingekerkert, der eine Gelbanweisung im Betrage von 11,000 fl. erhalten sollte. Von Tag zu Tag erwartete er, von der Post den Brief und die Anweisung zu erhalten — aber vergebens, der Brief trat nicht ein. Endlich verlor er die Geduld, und begab sich zur Postdirection, um nachzufragen, ob nicht eine Sendung an ihn eingetroffen. Man schlug nach und fand in den Büchern, daß der erwartete Brief in Wien angekommen und vor mehreren Tagen bereits dem Portier des Hotels richtig übergeben, das Recept ausgehändigt worden sei. Der Fremde eilte nun in das Hotel, und es stellte sich denn heraus, daß der Portier in der That den Brief erhalten habe, doch behauptet derselbe, den Brief einem anderen Fremden, den er für den Adressaten hielt, ausgehändigt zu haben. Der Fremde eilte nun zum Bankhaus Sina, an welches die Anweisung gerichtet war, um jedoch auch hier zu erfahren, daß die Anweisung bereits zu spät komme. Das Geld war ausgezahlt. Kaum eine Stunde, nachdem der Briefträger den Brief im Hotel abgegeben, war ein Mann im Comptoir erschienen, wies die Anweisung vor und erhob den Betrag. Ein unglücklicher Zufall spielte hierbei mit. Die Anweisung lautete dahin, der Betrag solle sechs Tage nach der Anmeldung ausgezahlt werden, eigenthümlicherweise wollte

der Aussteller sich besonders zuvorkommend gegen den Geldempfänger verhalten, und hatte bereits mehrere Tage zuvor dem Wiener Bankhause das Eintreffen der Anweisung angezeigt. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits im vollen Zuge und dürfte vielleicht zu interessanten Processen zwischen dem Fremden und der Post führen, wobei die Stellung, welche ein Hotel mit seinen besonderen Einrichtungen in ähnlichen Fällen bei dem Empfang von Geldbriefen einzunehmen hat, auch zur Sprache kommen wird. Der Fremde soll übrigens den Portier autorisirt haben, den Geldbrief in Empfang zu nehmen. Die Streiffrage wäre dadurch gelöst, und der Fremde würde sich einfach an den Portier zu halten haben. Jedenfalls zeigt es sich, daß die Vorschriften über das Verfahren bei der Ausfolgung von Geldbriefen nicht genug stricte und streng befolgt werden können. Wie wir hören, ist der Portier des Hotels „Kronprinz v. Oesterreich“ zufolge gerichtlicher Requisition eingezogen worden.

\*(Ein neuer Strike in Aussicht.) Das Pester Buchdruckblatt „Typographia“ fordert in seiner jüngsten Nummer die Sezer der in der Hauptstadt erscheinenden Tagesblätter auf, am 16. d. in der Vocallität des Selbstbildungsvereins der Pest. Diner Typographen möglichst zahlreich zu erscheinen, weil sie über sehr wichtige Angelegenheiten zu entscheiden haben werden. Die Commission, welche die hienit erwähnte Aufforderung veröffentlicht, bringt vor, es werde Aufgabe der Versammlung sein, die Nacharbeit aufzuheben. Demgemäß müßte die Arbeitszeit ganz anders eintheilt werden, nachdem die Sezer nur 7—8 Stunden arbeiten würden. Die Abendblätter sollten dann Mittags und die Morgenblätter Abends erichmen. — „Reform“ bemerkt hiezu: Hierüber läßt sich viel sagen. Die Blätter erscheinen nicht aus purer Laune des Morgenzeits; die Post, die Eisenbahnverbindung und viele andere Dinge sind von Einfluß. Alles das umstürzen zu wollen, können die Herren Sezer sich nicht berufen fühlen. Höchstens könnte von einer Aenderung die Rede sein; dann die Herren Sezer sind auf die Arbeit so gut angewiesen, wie die Unternehmer auf Arbeitshände. Gewalt kommt keiner der beiden Parteien zu, denn sie könnte beiden nur schaden.

\*(Das kaiserliche Fest- und Freischießen in Innsbruck, welches Se. k. und k. apostolische Majestät am Landeshauptstehsstande zu Innsbruck vom 16. bis 25. April 1871 zu spenden geruhete, wird, wie wir den Tiroler Blättern entnehmen, am nächsten Sonntag in Gegenwart Sr. Majestät und des Kronprinzen Rudolf eröffnet werden. Das Abschreiben verzeichnet: Auf dem Stande weiter Distanz (400 Schritte) 36 Hauptbeste mit 110 Ducaten 4 Fahnen und 32 Zierden; auf dem Schnellfeuerstande 50 Beste mit 66 Ducaten und 50 Zierden; dann auf dem Stande kurzer Distanz (150 Schritte) 36 Hauptbeste mit 110 Ducaten, 4 Fahnen und 32 Zierden. Die Gesamtsumme der Beste beträgt 255 mit 300 Ducaten, 284 Talern, 8 Fahnen und 248 Zierden. Außerdem sind für die besten Schüsse, welche während der Anwesenheit Sr. Majestät, beziehungsweise der ersten zwei Stunden nach Eröffnung des Freischießens gemacht werden, besondere Prämien bestimmt.

\*(Central-Post- und Telegrafendirection.) Se. Majestät hat mit allerh. Entschlieung vom 8. d. die in der Organisation der Central-Post- und Telegrafendirection vorgeschlagenen Aenderungen genehmigt, und zu der neu systemisirten Stelle des „Landes-Oberpostdirectors“ den Sectionsrath Michael Gerbá, zu der neu systemisirten Stelle des „Landes-Obertelegrafendirectors“ den Sectionsrath Johann Takács, — zu den im Central-Postdepartement systemisirten drei Sectionsrathstellen die Ministerialsecretäre Carl Lugaer, Josef Danielik und Peter Heim, — den Postinspector Johann Szendeh zum Ministerialsecretär, — den Post-Oberbuchhalter Carl Lassnig zum Buchhaltungsdirector, — schließlich den Ministerial Secretär Ritter Adolf v. Klar zum Honorär-Sectionsrath im Central-Telegrafendepartement zu ernennen geruhet.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder des Arader isr. Ausstattungs-Vereins werden hienit zu der Sonntags am 16. April 1871, 110 Uhr Vormittags, am Sitzungsloale der löbl. isr. Cultus-Gemeinde stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Zu Namen des Vereins-Ausschusses: J. Neumann, Secretär.

S. Schwarz, Präses.

Bei schließlichen Vornahme... Der ständige... 16. April... 2. 50... Auszug... ordentlich... L. ist anbal... 3m unveränd... Preise... Die mal gemi... 4.75—80... fl. 2.80—... Ge... Ku... Zolkeat... anzukomm... kauft. Sa... fl. 1.80—... Sp... unveränd... en deta... sammt... Für We... Berkehr... mitunter... 15.000... Zur... käufe: 600... pfb. 4 fl... 800 Ctr... 6.22 1/2... 85 pfb... 400 Ctr... 84 pfb... Ctr. 84p... Alles pe... Ufa... pr. Herb... Ro... 1500 M... bis 80pfb... Ge... Mg. pr... a fl. 2.5... Mg. pr... Pfb. 4... Sa... bis 2.21... Ctr... 500 Ctr... 4 fl. 2.6... fehlerhaf... Das G... vom An... durchgeh... sich ihm... per Zoll... gewogen... per Wi... Vorbör... fester... Actien... eröffnen... Credit... auf 20... 277.20... ein und... Bank...

**Einladung.**

Bei der am 2. April l. J. abgehaltenen Ausschussung wurde auf Antrag des Ausschusspräsidenten die Vernahme der Neuwahl der Functionäre beschlossen und die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung auf Sonntag den 16. April l. J., Vormittags 10 Uhr, an dem gewöhnlichen Versammlungsorte bestimmt, wovon sämtliche geehrte Mitglieder des Feuerlöschcorps hienit in Kenntniss gesetzt und zu recht zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen werden.

Arad, 5. April 1871.

Der Ausschuss des ersten Arader freiwilligen Feuerlöschcorps.

**Einladung.**

Der Ausschuss des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines wird Sonntag, am 16. April 1871, 4 Uhr Nachmittags, im 2. Stocke des isr. Schulgebäudes eine Ausschussung abhalten, wobei auch die Aufnahme ordentlicher Mitglieder veranlaßt wird.

Der Vereins-Vorstand.

**Arader Markt.**

L. R. Arad, 15. April. Die Witterung ist anhaltend heiter und mäßig warm. In Getreidegeschäfte ist die Situation unverändert; bei geringen Umsätzen haben sich die Preise einzelner Artikel gegen die Vorwoche ermäßigt. Die Wochenmarktzufuhren waren diesmal genügend. Weizen galt je nach Qualität fl. 4.— bis 4.75—80, Prima fl. 5.—5.10. Korn war ziemlich stark zugeführt und wurde fl. 2.80—90 gekauft. Gerste erzielte fl. 2.15—20. Von Futuruz wurden einige Partien à fl. 2.60 per Zollcentner verkauft und ist zu diesem Preise leicht anzukommen; en détail wurde à fl. 2.30—35 gekauft. In Hafer ist sehr geringer Verkehr; Detailspreise fl. 1.80—85 per Mehen nebst üblichem Aufmaß. Spiritus erhielt sich bei ruhigem Geschäft unverändert und bedingt prompt en gros 48—48½, en détail 46—46½ kr. ohne, 49—49½ kr. pr. Grad sammt Gebinde.

**Wien, 14. April. (Getreidegeschäfte.)**

Für Weizen ist die Kauflust anhaltend schwach, der Verkehr war heute gering, Preise schwach behauptet, mitunter auch 5 kr. billiger. Der Umsatz dürfte kaum 15.000 Ctr. betragen haben. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe: 600 Ctr. 87½ pfd. à fl. 6.40; 1000 Ctr. 86½ pfd. à fl. 6.30; 1200 Ctr. 86½ pfd. à fl. 6.27½; 800 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.25; 400 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.22½; 400 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.17½; 600 Ctr. 85½ pfd. à fl. 6.10; 600 Ctr. 85 pfd. à fl. 6.10; 400 Ctr. und 200 Ctr. 85 pfd. à fl. 6.—; 1700 Ctr. 84½ pfd. à fl. 6.; 600 Ctr. 84 pfd. à fl. 5.90; 400 Ctr. 84 pfd. à fl. 5.75; 500 Ctr. 81 pfd. à fl. 5.40; Alles per drei Monate.

Ufanceweizen pr. Frühjahr fl. 5.55 G. u. W., pr. Herbst fl. 5.07½ mehr W. als Ob.

**Roggen** unverändert. — Verkauf wurden: 1500 Mq. 79—80 pfd. à fl. 3.45; 600 Mq. 78 bis 80 pfd. à fl. 3.40, Alles pr. Cassa. Gerste behauptet. — Begeben wurden: 1000 Mq. pr. 72 Pfd. à fl. 2.60; 800 Mq. pr. 72 Pfd. à fl. 2.55; 1200 Mq. pr. 72 Pfd. à fl. 2.45; 1200 Mq. pr. 72 Pfd. à fl. 2.42½; 600 Mq. pr. 72 Pfd. à fl. 2.27½, fehlerhaft. Hafer geschäftlos; per Frühjahr à fl. 2.20 bis 2.21 ab Raab. Mais preishaltend. — Es wurden abgesetzt: 500 Ctr. à fl. 2.80; 600 Ctr. à fl. 2.70; 400 Ctr. à fl. 2.65; 400 Ctr. à fl. 2.55; 800 Ctr. à fl. 2.30, fehlerhaft.

**Wien, 14. April. (Getreideverkehr.)**

Das Geschäft bleibt ohne Leben, da die Berichte vom Auslande anhaltend flau lauten. Die Preise sind durchgehends um 10 kr. billiger, bloß Hafer behauptet sich schwach auf den Samstagpreisen. Weizen 86 pfd. per Zollctr. fl. 6.25. Korn 80 pfd., effectiv 80 Pfund gewogen, fl. 3.85, ohne Nehmer. Hafer fl. 4.85—4.90 per Wiener Ctr.

**Wiener Börse vom 14. April.** Die heutige Vorbörse verkehrte bei mäßigem Geschäftsumfange in fester Haltung. Lebhafter gestalteten sich bloß die Actien der Anglo-Bank, die, mit 277 den Verkehr eröffnend, nach 276.50 bis 278.50 sich erhöhten. Creditactien, mit 277.40 beginnend, reagierten anfangs auf 266.70 und besserten sich dann wieder bis 277.20; Actien der Unionbank setzten mit 271.60 ein und blieben 271.25 nach 270.50. In Franco-Bank-Actien wurde zu 114.30 und 114 abgeschlossen.

Lombarden besserten sich von 181 bis 181.60, Actien der Carl-Ludwigbahn von 262.25 bis 263.

Die Actien der Baubank erhöhten sich von 181.60 auf 182.50; dagegen konnten Tramway-Actien ihre höhere Anfangsnote von 221 nicht behaupten und ermäßigten sich bis 218. Bremerberger Actien blieben zu 144. Egyptis- und Raderberger Actien bis 201.50 in Nachfrage.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 277.10, Anglo-Bank Actien 277.25, Unionbank-Actien 271.25, Lombarden 181.60, Napoleonsr'dor 9.97.

Die Mittagsbörse verkehrte auf Grundlage der höher gemeldeten Console in guter Stimmung.

Anglo-Bank-Actien erhöhten sich auf 279, Unionbank-Actien auf 271.75, Creditactien dagegen blieben ziemlich unverändert.

Von Bank-Effecten waren Actien der Carl-Ludwigbahn sehr augeregt und bis 264.75 auf dem Markte genommen.

Lombarden, anfangs mit 181.80 beehrt, ermäßigten dann wieder auf 181.30. Lemberg Czernowitzy-Jassy Bahn-Actien bis 183½. Baubank-Actien waren, und dies auf künstliche Doctanden zurück, ebenfalls höher, sie notirten: 83. Bremerberger 143½, Tramway-Actien 217.50.

Zur Schlussnotirung: Creditactien 277.10, Anglo-Bank-Actien 279, Unionbank 271.50, Lombarden 181.30, Carl-Ludwigbahn 264.50, Baubank 82.60.

Wente und Jose fest die Valuta matter, Napoleonsr'dor 9.96½.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 276.80, Anglo-Bank 277.50, Unionbank 269.75, Lombarden 181.10, Galizier 265.75, Napoleonsr'dor 9.96.

**Amliche Wochenmarktpreise vom 14. April.**

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	4	75	4	50	—	—
Halbfrucht . . .	3	65	3	50	—	—
Korn . . .	3	—	2	90	—	—
Gerste . . .	2	15	2	10	—	—
Hafer . . .	2	—	1	90	—	—
Futuruz . . .	2	50	2	30	—	—

**Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.**

3. 1648/1871.

**R u n d m a c h u n g.**

Bei dem königl. Wechselgerichte in Arad wurde in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen am 6. April 1871 eingetragen:

„Aradi légszesz-világítási részvény-társulat.“

Die Gesellschaft ist eine auf Grund der vom hohen königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ddo. Pest, 20. Jänner 1871, 3. 496, genehmigten Statuten errichtete Actien-Gesellschaft mit dem Sitze in der königl. Freistadt Arad. Der Zweck der Gesellschaft ist die Einführung und Erhaltung der Gasbeleuchtung in Arad.

Die Dauer der Gesellschaft ist vom 1. Jänner 1870 angefangen auf 50 Jahre bestimmt.

Das Gesellschafts-Capital beträgt 160.000 fl., zerlegt in 800 Stück Actien im Nominalbetrage von 200 fl. Die Actien lauten auf Namen, sind untheilbar und können mit Einwilligung der Direction übertragen werden.

Die Geschäfte der Gesellschaft leitet die von der General-Versammlung auf je drei Jahre erwählte und aus fünf Mitgliedern bestehende Direction; dieselbe besteht derzeit aus: Johann Ledeschi, Handelsmann in Arad, Director; Wilhelm Betteheim Buchhändler in Arad, Vice-Director; Demeter Bonts, Advocat, Carl Prinner und L. S. Singer; Handelsleute in Arad als Directions-Mitglieder. Die Firma der Gesellschaft wird in der Weise gezeichnet, daß die Worte „aradi légszesz-világítási részvény-társulat“ mit Stampiglie gedruckt und von zwei Mitgliedern der Direction eigenhändig unterzeichnet wird.

Die Abhaltung der General-Versammlung erfolgt im ersten Viertel des Jahres.

Die Kundmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die „Arader Zeitung“, dem „Uföld“ und „Budapesti-Közlöny.“

Königl. Wechselgericht

Arad, am 6. April 1871.

3. 1765/1871.

**R u n d m a c h u n g.**

Beim königl. Wechselgerichte in Arad wurde am 13. April 1871 in das Handelsregister für Einzelfirmen eingetragen:

„Wilhelm Berger“,

ungarisch:

„Berger Vilmos“.

Firma-Inhaber ist Wilhelm Berger, wohnhaft in Arad, Besitzer einer Spiritus-Fabrik in Mikalata, Arader Comit.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 13. April 1871.

3. 1769/1871.

**R u n d m a c h u n g.**

Beim königl. Wechselgerichte in Arad wurde am 13. April 1871 in das Handelsregister für Einzelne eingetragen:

„Sommer Josef“,

Firma-Inhaber ist Josef Sommer, Besitzer einer Huttepperwaaren-Handlung in Arad.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 13. April 1871.

3. 1599/1871.

**R u n d m a c h u n g.**

Beim königl. Wechselgerichte in Arad wurde am 6. April 1871 in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen sub Folio 75, l. 3. 63, eingetragene Gesellschaftsfirmen:

„Arader Weizen-Stärke-Fabrik Probst & Ströbl“,

ungarisch:

„Aradi keményítő-gyár Probst és Ströbl“ sowie auch deren Gesellschaftsvertrag in Folge Dissolution gelöst.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 6. April 1871.

**Verordnungen in Arad.**

**Innere Stadt.**

8. April. Einbach Mosegn, Eiszmenmachergattin, r. l., 28 Jahre, Lungenjucht. — Ludwig Mallár, Schriftsetzer, r. l., 20 Jahre, Lungenjucht. — 10. Marie Eis, Schmiedsweiber, ref., 3 Jahre, Lungenentzündung. — Christine Tóth, Gärberweiber, r. l., 73 Jahre, Wasserjucht. — 11. Wenzel Lacsh, Hutmacher, r. l., 39 Jahre, Lungenentzündung. — 12. Josef Gloß, Metzger, r. l., 52 Jahre, Lungenentzündung. — 13. Johann Popovics, Wirth gr. or., 52 Jahre, Lungenjucht. — Albert Wieden, Tischler, r. l., 57 Jahre, Lungenjucht.

**Pennyáva.**

8. April. Katharin. Novák, Tagelöhnerin, gr. or., 40 Jahre, Wasserjucht. — Nikolai Alb, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Jahre, Lungenentzündung. — 13. Christian Szekeres, Ackermann, ref., 52 Jahre, Abzehrung.

**Sarbad.**

9. April. Josef Hüta Tagelöhnersohn, r. l., 5 Wochen, Fraisen. — 10. Antonie Bittner, Färberstochter, r. l., 5 Wochen, Fraisen. — 13. Martin Haubekreich, Tagelöhnersohn, r. l., 2 Jahre, Fraisen.

**Theater.**

Sonntag den 16. April l. J.:

Vierte Gastvorstellung der Frau Molnár-Kocsisovszky Borcsa.

**Richelieu herczeg első párbaja.**

(Richelieu's erstes Duell.)

Französisches Lustspiel in 3 Aufzügen.

Diner Lottoziehung vom 15. April 1871:

61 86 34 63 47


  
**Marie Iritz,**  
**Adolf Hirsch,**  
empfehlen sich als Verlobte.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steiniger'schen Hause

Notierungen der Pester Börse vom 14. April.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ung. Eisen-Anlehen' and 'National-Anleihe'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ungar. Kisten- & Bierbrauerei' and 'König. Brauerei'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. April.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including 'Weizen', 'Korn', and 'Geld'.

Table of bond and security prices, including '5% Grundlastungs-Obligationen' and 'Pfundbriefe'.

Table of railway stock prices, including 'Fischerbahn-Actien' and 'Süd-Nö. Eisenbahn'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Gold', 'Silber', and 'Devisen'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Gold', 'Silber', and 'Devisen'.

Table of telegraphic exchange rates for various currencies, including 'Valuten' and 'Telegraphirter Kurs'.

Telegraphirter Kurs der Staatspapiere in Wien vom 15. April.

Table of telegraphic exchange rates for state securities, including '5% Metalliques' and '1860er Staats-Anlehen'.

Table of railway timetables for 'Eisenbahn-Fahrten', including routes like 'Zseppbahn' and 'Arad-Temesvarer Bahn'.

Table of railway timetables for 'Eisenbahn-Fahrten', including routes like 'VII. Von Arad nach Karlsburg' and 'VIII. Von Pest nach Petrozseny'.

Table of railway timetables for 'Eisenbahn-Fahrten', including routes like 'IX. Von Karlsburg nach Arad' and 'X. Von Petrozseny nach Pest'.

Advertisement for 'A. R. Romershausen's' products, including 'A. R. Rosmetisches Mundwasser' and 'A. R. Aromatisches Zahnpulver'.

Advertisement for 'A. R. Rosmetisches Mundwasser' and 'A. R. Aromatisches Zahnpulver'.

Advertisement for 'Für Mühlen! Seidengaze' by Ant. Wiesenburg & Söhne.

Advertisement for 'Hausverkauf' (House Sale) in the Vorstadt Pernhava.

Advertisement for '35 Stück gemästete Ochsen' (35 fattened oxen) for sale in the Mácsaer Herrschaft.

# Die Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen  
**Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten;**

sie escomptirt verlorste und **nicht** fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, so wie auch **Coupons;**

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;  
sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **contantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese noch nicht gekündigt sind, ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

**Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank.**  
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 11.

(226-3)

(321-33)

**Johann Wildenauer,**  
**Landes- und Wechseladvocat,**  
besitzt sich seinen geehrten Klienten anzuzeigen, daß er seine Kanzlei  
in die Kirchengasse, Haus Nr. 14, verlegt hat.



**Singefendet.**

**Dant- und Anempfehlungs-  
Schreiben.**

Sch. fühlte sich angenehm vertheidigt, wenn er...  
meinem nehrjährigen Magentab mit ausgezeichnetem Erfolg...  
auch für jeden Moosplanzenart, deren überaus...  
zu erregen meiner räumliche...  
und kann ich nach unger, gleichgültig...  
**In Arad allein echt zu haben bei**  
**Tones & Comp., Franz Ströbl**  
**und W. S. Primmer.**

GISSHÜBL.

**Frisehe Füllung**  
von Carlsbader, Marienbader, Giesshubler,  
Billiner, Selters und andere Mineral- und  
Sauerwässer sind in meiner  
**Haupt-Niederlage**  
bei  
**W. S. Primmer,**  
**A. R. A. D.,**  
Kirchengasse, „zum weißen Hund“,  
angeklangt und billigst zu beziehen.

Selbst werden auch gef. Antiquar...  
milde Sauerwasser von Carlsbad, Marienbad, Billin, Franz...  
Kensbad entgegengenommen und zu Originalpreisen berechnet.

**H. Mattoni.**  
Carlsbad-Wien.  
(869-1,6)

CARLSBAD. MARIENBAD. SELTERS.

Hauptniederlage für Arad und Umgegend  
bei (317-2)

**MORIZ WOLF,**  
Rathhausgasse, im Carl Kohr'schen Hause, vis-à-vis der  
Specereihandlung „zum schwarzen Hund“.

Das Comptoir

des  
**Bernh. Deutsch,**  
Producten-, Speck- und Fettwaarenhändler,  
befindet sich im Herrn Peter v. Uhel'schen Hause, nächst  
dem Minoritenkloster. (371-1.4)

# F. Wertheim & Comp.

**IN WIEN.**

**Schlusswort** bezüglich der gegen unser Fabrikat erhobenen **Verdäch-  
tigungen und Angriffe.**

Nachdem die **Concurrenz** ihre Verdächtigungen gegen unser Fabrikat fortsetzt, welche lediglich auf Unwahrheiten sich stützen und den ausgesprochenen Zweck haben, durch eine Polemik mit uns sich nur Reclame zu schaffen etc., finden wir es unter unserer Würde, diesen Concurrenten auch nur noch eine Zeile zu erwidern. Gegenüber dem P. T. Publicum erklären wir aber kurz und bündig, daß wir Jedermann, welcher unser amerikanisches Cassenschloss ohne Benützung des dazu gehörigen Schlüssels öffnet,

**30.000 fl. bar bezahlen;**

wir erklären weiter, daß wir Jedermann, welcher ein besseres Schlosssystem als das unsere von heute ab innerhalb 3 Monaten erfindet, ebenfalls 30.000 fl. zahlen. Wir bemerken ferner, daß es **keinen** wie immer gearteten Schlüssel gibt, welcher sich nicht copiren ließe; das Gegenteil zu behaupten wäre ebenso verständig (?), wie die unlauteeren Angriffe unseres Gegners. Jedermann, welcher sich für die Details des uns gegebenen amtlichen Gutachtens des k. k. Polytechnicums näher interessiert, ersuchen wir, dasselbe im Wortlaute in der „Wiener Zeitung“ vom 15. d. einzusehen. Zur besonderen Belriedigung gereicht es uns, erklären zu können, daß nicht Ein Kunde von den 26.000 Cassenbesitzern, darunter die vielen Behörden und grossen Bank-Institute, bis heute durch diese Verdächtigungen auch nur so weit beunruhigt wurde, um es geboten zu finden, bei uns Aufklärung über die uns verdächtigende Polemik einzubohlen; ein sprechender Beweis, daß diese unlauteeren Vorgänge nicht im mindesten im Stande waren, das uns bisher geschenkte so grosse Vertrauen irgendwie zu erschüttern.

W i e n, den 25. März 1871.

(316-3,3)

**F. Wertheim & Comp.**

